

Bemerkungen über die Holzarbeit in Berchtesgaden.

Aus einem Manuscript von Franz Michael Bierthaler (1804).

Mitgetheilt von Fr. Barbara von Kleimayrn.

Es gibt 8 Holzarbeiten in Berchtesgaden: Talsen, Kessel, Eis, Schappach, Fürschlacht, Hintersee, Taubensee und Nierenthal.

Jede Holzarbeit besteht im Durchschnitte aus 50 Köpfen. Die Taubenseer war die stärkste; dann die Hinterseer; die schwächste ist Fürschlacht.

Die Theilnehmer der Holzarbeit heißen Meister. Der ganze Meister darf noch 3 Knechte mitnehmen. Jetzt gibt es wenige solche Meister mehr, dafür aber halbe und viertel Meister, und Bestehwerker, d. i. Zugänger auf dem Taglohn, die am Gewinn und Schaden der Holzmeister nicht Theil nehmen. Unter den Meistern ist bei jeder Holzarbeit ein Verraitther (Rechnungsführer) und ein Meisterknecht, der die Leute beim Arbeiten anführt. — Sie werden von den Holzmeistern jeder Arbeit durch freie Wahl gewählt, und bleiben, bis sie resigniren oder abgesetzt werden. —

Das Waldamt bestimmt das Quantum und die Vertheilung mit Beziehung der Holzmeister; bestimmt die Plätze, den Preis der Klasten und sieht von Zeit zu Zeit nach, daß nicht gegen die Waldordnung gehandelt werde; der Verraitther mit Beziehung der Meister bestimmt nun darnach den Taglohn: 30 (höchstens 36) beim Hacken und 18 beim Vorwerken. Einst wurde alles nach Taglohn bearbeitet. Allein auf einer Seite Nachlässigkeit auf der andern Hoffnung des Gewinnes bei dem sich stark fühlenden Arbeiter führten die Quantität-Contracte fast allgemein ein. Die Starcken überspannten sich; zwischen 20—40 Jahren ist das tauglichste Alter.

Einst sah man noch 60—70jährige Holzarbeiter. Sie erhalten kein Gnadengehalt, wie doch der Salz- und Bergarbeiter.

Nur die Holzmeister und Bestehwerker haben den Vortheil und die Bewilligung der Herrschaft ihr Recht andern zu überlassen. Eine ganze Holzmeisterschaft galt vor 40—50 Jahren, d. i. nach Hälfte des 18. Jahrhunderts 1000—1400 fl., ein Bestehwerk 80—100 fl.

Jetzt, beim Beginn des 19. Jahrhunderts gelten sie ungefähr die Hälfte. An den Plätzen, wo gearbeitet wird, ist eine Hütte. Alle haben dieselbe Form. Das Hintertheil ist zur Liegerstätte bestimmt; an dieselbe reiht sich eine Bank, dann steht der Herd und jenseits eine zweite Bank, welche an die Wand befestigt ist. Hölzerne Nägel an dieser. — Neite von Bäumen und etwas Heu bilden das Lager. Jeder hat seinen bestimmten Platz auf Lager und Herd, einen Fuß Raum. Den ersten wählt der Verraitther, den zweiten der Meisterknecht u. Jeder kocht sich selbst. Für 6 Tage gibt der

Meister oder Bestehwerker seinen Knechten 2 Pfund Schmalz, 6 Pfund Brod, 6 Pfund Mehl, mancher auch 1 Pfund Käse oder Schotten. Fällt ein Feiertag, so wird, besonders am Schmalz, abgebrochen. Ein Wächter, der Feuerer genannt, bleibt bei den Hütten und sorgt für Wasser und Brennholz; er steht Morgens zuerst auf und legt sich der Letzte zur Ruhe, dienet. Bei jeder Arbeit ist eine Hütte mit einer angebauten Kammer, wo gewöhnlich die Pferde stehen. Solche Hütten heißen Holzstuben. Die Holzknechte stehen alle unter dem Verraither und ist er abwesend, unter dem Meisterknecht. Morgens um 5 Uhr Sommers steht man auf; alle beten laut das Morgenbetet und Abends vor dem Schlafengehen wird das Abendbetet verrichtet. Der Meisterknecht betet vor. Nachts bleiben alle beisammen; wer hinweg sich schleicht, wird am Morgen öffentlich gestraft, er muß einen Rosenkranz beten. Während des Betens darf ihn Niemand auslachen, sonst fällt er in dieselbe Strafe, aber nach Ende des Gebets wird der Bestrafte eine ganze Woche lang Gegenstand der Satyre. — Das Raufen ist verboten; wer dagegen handelt, ist für die Dauer einer Woche von der Arbeit ausgeschlossen, er muß sich wegbegeben und dieß ist Holzmanier.

Im Winter wird Holz auf Schlitten gezogen. Die Schlitten fahren nach dem Range. Wer dem andern ohne Erlaubniß vorfährt, dem folgt Strafe und gibt Ersten das Recht, seinen beladenen Schlitten stehen zu lassen; der Ordnungstörer muß ihn zur Ausruhezeit an Ort und Stelle bringen.

So lebt die kleine Gesellschaft nicht ohne Gesetze, ihre Beobachtung verschafft ihnen Ruhe und Stärke.

Auf der Alpe von Königsberg baute man einst auf Galmei; man zeigt die Stätte, wo die Schmiere stand und sieht Spuren von Stollen, die man weit hinein verfolgen kann; auf den Karten von 1628 und 1643 sind sie angezeigt.

Zwischen dem Brett- und Scheibstein hatten die alten Erzbischöfe (des Wilbes wegen) eine Mauer aufgeführt, die auf Seite von Berchtesgaden gleiche Höhe mit dem Boden, auf der Salzburger Seite aber in der Nähe der Torrenne einen Abfall. —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Kleimaurn Barbara von

Artikel/Article: [Bemerkungen über die Holzarbeit in Berchtesgaden. Aus einem Manuskript von Franz Michael Bierthaler \(1804\) 92-93](#)